

Vorreiterprojekt für besseren Opferschutz wird in Berlin ausgebaut

Jeder Mensch kann Opfer werden. Kein Opfer sollte allein bleiben.

Der 22. März ist Tag der Kriminalitätsoffer. Doch mit Gedenktagen allein ist den 500.000 Menschen nicht geholfen, die laut Polizeilicher Kriminalstatistik jährlich in Berlin Straftaten zum Opfer fallen. Deshalb wird ein deutschlandweit einmaliges Projekt in der Bundeshauptstadt ausgeweitet und der Schutz Kriminalitätsbetroffener dadurch revolutioniert.

Die meisten Berliner Opfer von Straftaten erhalten keinerlei Hilfe. Oft wissen Betroffene nicht, dass sie ein Recht auf Unterstützung haben. Oder es fehlt ihnen nach der erlebten Straftat an Kraft, sich eigenständig nach passenden Hilfsangeboten auf die Suche zu begeben. Diese Menschen werden jetzt nicht mehr allein gelassen: Die [proaktiv – Servicestelle für Betroffene von Straftaten](#), ein Projekt der [Opferhilfe Berlin e.V.](#), finanziert durch die Berliner Senatsverwaltung für Justiz, Vielfalt und Antidiskriminierung, hat in einem erfolgreichen [Modellversuch](#) Strukturen zur besseren Unterstützung von Kriminalitätsoffern entwickelt.

Erstmals werden Betroffene jeglichen Alters, Geschlechts und unabhängig vom Delikt zeitnah von einer Beratungsstelle kontaktiert und über ihre Rechte sowie Unterstützungsmöglichkeiten aufgeklärt. Durch das proaktive Zugehen auf Betroffene müssen diese nicht mehr die Kraft aufbringen, eigenständig nach Informationen und Hilfsangeboten zu recherchieren und sich an eine Einrichtung zu wenden. Das ist möglich, da Betroffene nun schon im Zuge der Anzeigenstellung bei der Polizei angeben können, ob sie Unterstützung wünschen. Die proaktiv – Servicestelle vermittelt ihnen dann eine passende Beratungsstelle. Erprobt wurde das Verfahren während einer eineinhalbjährigen Pilotphase in der Polizeidirektion 2 (Spandau, Charlottenburg-Wilmersdorf, Moabit) und in Kooperation mit [22 Berliner Fachberatungsstellen](#). Die Servicestelle hat in dieser Zeit mehr als 2.200 Unterstützungsanfragen bearbeitet. Ab April 2023 wird das Projekt schrittweise auf die verbleibenden vier Berliner Polizeidirektionen ausgeweitet.

„Das Pilotprojekt hat neue Zugangswege ins Hilfesystem geschaffen. Mehr Betroffene erhalten nun die ihnen zustehende Unterstützung. Und insbesondere auch stark belastete Menschen, für die die

bisherigen Zugangswege zu hochschwierig waren, kommen endlich an“, resümiert Magdalena Ortner, Projektkoordinatorin. „Laut EU-Opferschutzrichtlinie haben Betroffene von Straftaten ein Recht auf Information und Zugang zu Unterstützung. Doch damit sie dieses Recht auch wahrnehmen können, braucht es proaktive Hilfe. Daher ist der Ausbau des Projekts nur folgerichtig.“

Auch die Dachorganisation europäischer Opferschutzinitiativen, Victim Support Europe (VSE), empfiehlt proaktive Unterstützungsangebote. In Ländern wie den Niederlanden und Kroatien sind diese bereits etabliert und im nationalen Opferschutz verankert. Eva Schumann, Geschäftsführerin der Opferhilfe Berlin e.V., betont: „Das Pilotprojekt hat gezeigt, dass das proaktive Verfahren auch bei uns umsetzbar ist, und macht deutlich: Proaktive Hilfe ist für den Opferschutz der Zukunft unverzichtbar.“

Weitere Informationen: www.proaktiv-berlin.org, [proaktiv-Factsheet](#)

Kontakt: Eva Schumann, 030 863280910, info@proaktiv-berlin.org

Die **Opferhilfe Berlin e.V.** setzt sich für Opfer und Zeug*innen von Straftaten sowie deren Angehörige ein. Neben der proaktiv – Servicestelle für Betroffene von Straftaten betreibt der gemeinnützige Verein eine Beratungsstelle und die Zeugenbetreuung im Kriminalgericht Moabit. Finanziert werden diese Opferhilfeangebote durch Zuwendungen der Berliner Senatsverwaltung für Justiz, Vielfalt und Antidiskriminierung, über Bußgeldzuweisungen und Spenden.